

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 66 (1988-1989)
Heft: 5-6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



X2 34

A.Z. 8001 Zürich

Nr. 5/6 16. Mai 1988

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

66. Jahrgang
Auflage 12000

Telefon 69 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
Postfach
8025 Zürich

4

1



Reiner Wein am VSETH-Apéro



Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

Samstag, 28. Mai, 9.30 - 16.00 Uhr

MEDITATION MIT LEIB UND SEELE

Einführung in die Schweige-Meditation
für Studentinnen und Studenten

Leitung: P. Niklaus Brantschen SJ

Treffpunkt: 9.30 Uhr im Aki

Unkostenbeitrag (Kursgeld und Imbiss): Fr. 10.-

Anmeldung bis Mittwoch, 25. Mai, ans Aki-Sekretariat

Wir haben alles fürs Studium. Aber preis- werter.

STUDENTEN- LADEN

- Riesenangebot an Papeterie-artikeln.
- Skripten und andere Vorlesungsunterlagen.
- Schreibmaschinen und elektronische Rechner.
- Artikel für Med-Studenten.
- Mikroskope zum Kaufen oder Mieten:
- Computer, Drucker, Software und Zubehör.
- Mappen und Taschen und Tonbänder und Trainer und und und...

Legikontrolle obligatorisch.

Uni Zentrum

Schönberggasse 2, 8001 Zürich

Telefon 01 252 75 05

Semester: Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr

Ferien: Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

Uni Irchel

Winterthurerstrasse 190,

8057 Zürich

Telefon 01 361 67 93

Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

MEDIZINISCHER ARBEITSKREIS

DIE BEZIEHUNG A R Z T - P A T I E N T

30. Mai: Mit Frau Dr. Irene Bopp, Oberärztin an der Geriatrieklinik des Stadtspitals Waid

13. Juni: Mit Frau Dr. Kathrin Wälti, Kinderärztin und Herrn Dr. Jörg Wälti, Allgemeinpraktiker

27. Juni: Auswertung

Leitung: P. Werner Heierle

Jeweils 19.30 - 21.00 Uhr im Aki



Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL



GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Restaurant für griechische und zypriotische Spezialitäten mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir über die Gasse: Weine - Feta-Käse - Halloumi - Oliven u.a.m.

Sporadische Weindegustationen nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

RAUCHEN

Sie täglich mehr als 15 Zigaretten?

Wenn

JA

BITTE WEITERLESEN!

Im Sommersemester 1988 bietet der Akademische Sportverband Zürich den Studierenden ein völlig neues und ärztlich betreutes RAUCHER-ENTWÖHNUNGSPROGRAMM an:

Ein Heftpflaster täglich!

Die Teilnahme ist individuell, mit Lebenspartner/in, aber auch gruppenweise möglich.

Das Programm ist völlig unabhängig von der Teilnahme an irgendwelchen sportlichen Aktivitäten.

INTERESSIERT? Weitere Information ist an allen Auskunftsstellen der Hochschulsportanlagen erhältlich.

ANMELDUNG möglichst rasch. TEILNEHMERZAHL BESCHRÄNKT!

Letzter Anmeldetermin: 6. Mai 1988.



VSETH-Präsident Christoph Ziltener hält anlässlich des 125jährigen Jubiläums des VSETH eine kleine Ansprache vor dem fast vollständig versammelten Schulrat.

Am Mittwoch, den 27. April, feierte der VSETH sein 125-Jahr-Jubiläum mit einem Aperitiv für alle Studenten. An verschiedenen Ständen im Hauptgebäude, im Chemiegebäude und auf dem Höggerberg schenkte der VSETH unter Mithilfe der Fachvereine Wein und, in weit kleinerer Menge, Mineralwasser aus. Die Stände wurden gut frequentiert, und bald breitete sich eine für die ETH ungewohnte Stimmung

Reiner Wein und gute Stimmung am Jubiläum des VSETH

aus. Vielleicht haben davon einige Vorlesungen am Nachmittag profitiert...

Aber nicht nur die Studenten und Studentinnen stiessen auf die nächsten 125 Jahre VSETH

an (nur möglich mit einem akzeptablen ETH-Gesetz), auch die Dozenten tranken gern ein Gläschen Wein. Der Vorstand des VSETH kümmerte sich um den Ausschank vor dem Dozentenfoyer. So ergab sich die Gele-

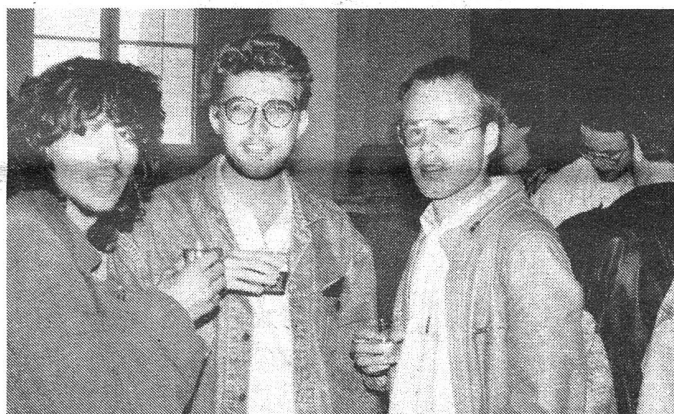
genheit, mit Professoren und Mitgliedern des Schulrats, die an diesem Mittwoch in Zürich tagten, ins Gespräch zu kommen.

Für die Mithilfe am gelungenen Anlass sei allen Fachvereinen gedankt. Zudem danken wir dem SAB, der am Tag des Jubiläums in beiden Verkaufsläden den Studierenden 10% Vergünstigung gewährte.

Annegret Hersperger
VSETH-Vorstand



Der Präsident der Hochschulversammlung / Reformkommission Tobler, Ständerrat Riccardo Jagmetti und C.A. Zehnder, Vizepräsident der ETH, im Gespräch mit Christoph Ziltener.



Auch in den unteren Gefilden der ETH findet der Apéro reges Interesse: Weissweinausschank in der Eingangshalle.

Leserbrief

Enttäuschende Dies-Academicus-Rede der studentischen Rednerin

Es war genau vor vier Jahren, als *Stefan Schmid* (Student Phil. I) am *Dies Academicus* ein Referat hielt, das studentische Belange der Professorenschaft zu Gehör brachte. Seither sprachen Vertreter der verschiedenen Stände der Universität im traditionellen Turnus. Am Freitag, dem 29. April wurde der studentische Beitrag wieder fällig.

Das Referat hielt *lic. iur. Valerie Girsberger*. Sie griff das seit kurzem aktuellere Thema der Bildungspolitik auf. Damit reihte sie sich vorzüglich in den

Themenkreis von Rektor Hans Schmid ein, dessen *Dies*-Rede ebenfalls Aspekte der Bildungspolitik erörterte. Unter dem Motto «Gesamtbildung statt Fachausbildung» griff Valerie die Verschlechterungstendenzen der Ausbildung an der Universität an. Ein Kritikpunkt, den der VSU seit Jahren vertritt und der auch von bildungspolitischen Vordenkern der Universität geteilt wird.

Die mit Recht vorgetragene Kritik ist aber nicht vollständig. Es scheint mir ungenügend, wenn nur Bildungspolitik mit Rekurs auf Humboldt die bildungspolitische Diskussion beherrscht. Denn was sind Bildungsideale und das Bildungsangebot wert, wenn die Rahmenbedingungen für ein Studium nicht genügen. Zu diesen Rahmenbedingungen zählen einerseits das Stipendienwesen, das noch lange nicht harmoni-

siert ist, und andererseits das Wohnproblem, das in hohen Mieten und Pendelzwang zum Ausdruck kommt. Beide Aspekte wurden in der Rede ausgelassen.

Es ist bedauerlich, wenn eine studentische Vertreterin die Arbeit, die wir seit Jahren leisten, in einem öffentlichen und offiziellen Forum wie dem *Dies Academicus* mit keinem Wort würdigt. Es kommt mir wie eine Negation meiner eigenen Arbeit im VSU gleich. Nicht nur das studentische Wohnen und die Stipendienpolitik sind von der Missachtung betroffen, sondern auch die Probleme mit den ausländischen Studierenden, die Unipartnerschaft Nicaragua-El Salvador, die Bildungssituation in Südafrika usw.

Schliesslich frage ich mich auch, ob Valerie die richtige Person aus dem Kreis der akti-

ven Studierenden war. Denn ob schon sie vor Jahren als Studentin auch im VSU aktiv war, hatte ich in den vergangenen Jahren Valerie weder im VSU noch im EGStR gesehen. Für mich ist sie darum nicht informiert, was den VSU oder die Fachvereine bewegt. Ich komme nicht um den Verdacht umhin, dass mit ihr als Rednerin ein Entscheid für die Frau und weniger für Inhalte gefällt wurde. Wer immer sie als Rednerin bestimmt hat, muss sich fragen, ob das Image «frauenfreundlich» oder eine studentische Politik wichtiger war.

Eine sorgfältigere Auswahl der Referentin oder einen differenziertere Abklärung des Referatsinhaltes hätte Unzufriedenheit und Auslassungen verhindern können.

Thomas Feer

Schlafplätze
gesucht

Im kommenden Oktober organisiert das Soziologische Institut der Universität Zürich einen bedeutenden Kongress, an dem über 1000 Teilnehmer erwartet werden. Zwischen 200 und 300 davon werden Studenten sein, die eine günstige Unterkunftsmöglichkeit suchen.

Das Kongresssekretariat bittet nun die Kommilitonen und Kommilitoninnen der Universität und der ETH darum, während der Dauer des Kongresses ihren Kollegen und Kolleginnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ein Bett zur Verfügung zu stellen.

Wer hat ein freies Bett?
4.-7. Oktober 1988

Falls es nicht gratis geht, können je Nacht und Bett bis maximal Fr. 20.- als Entschädigung verlangt werden.
Angebote sind bitte schriftlich und unter Angabe der vollständigen Adresse an das Kongresssekretariat, Postfach 8744, 8050 Zürich zu schicken.

Vielen Dank

Format ist in jeder Grösse spürbar.

**BÜCHER-
VERTRIEB**

Ein Teil der Einnahmen fliesst in den Kulturfonds der Zentralstelle und kommt so einer grossen Zahl von StudentInnen wieder zugute.

- Sämtliche Studienliteratur am Lager.
- Und ein breites Spektrum an Kult- und Trendliteratur.
- Einzelbestellungen innert kürzester Frist.
- 10% Rabatt gemäss VWS-Liste.
- Noch mehr Rabatt bei Sammelbestellungen ab 50 Stück.

Uni Zentrum

Seilergraben 15, 8001 Zürich
Telefon 01 47 46 40
Semester: Mo-Fr 9.30-16.30 Uhr
Ferien: Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

Uni Irchel

Im Studentenladen
Telefon 01 361 67 93
Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

Campo Cortoi

Cortoi ist eine traumhaft gelegene Siedlung oberhalb von Mergoscia/TI

Work-Camps

Natur, Hand-Arbeit verschiedenster Art, Begegnung, evtl. Muskelkater. Für Leute von 18 bis ca. 35 Jahren.
Daten: 23. 7. - 6. 8.; 1. - 15. 10. 88 Fr. 20.-/40.-

Kurswochen

Energie-Woche: 10. - 16. 7. 88 Fr. 100.-/150.-
Hand-Holzerei: 14. - 20. 8. 88 Fr. 70.-/140.-
Tanz mit der Natur: 17. - 22. 7. 88 Fr. 220.-/320.-
Vollwerternährung: 11. - 17. 9. 88 Fr. 300.-/450.-

Vermietung der ausgebauten Rustici

für Projekt- und Arbeitswochen, Kurse, Ferien. Selbständigkeit und ökologisches Verhalten erforderlich.

Auskunft, Prospekte bei Genossenschaft Campo Cortoi,
Wasserwerkstr. 17, 8035 Zürich, Telefon 01/362 33 81

AKI

Donnerstag, 26. Mai 1988, 19.15 Uhr
Kirche zu Predigern

ENG

OEKUMENISCHER GOTTESDIENST

OTHMAR KEEL, Prof. für Altes Testament an der Uni Fribourg
spricht über 'Zwei Arten von Weisheit' (Hiob 28 und Spr. 8)

Musik: Ruedi Debrunner
Liturgie: Käthi La Roche

Anschliessend, ca. 20.15 Uhr, im Foyer Hirschengraben 7:
Znacht und gemütliches Beisammensein....

Hirschengraben 86 Auf der Mauer 6
T. 47 99 50 T. 251 44 10

ADAG
LASERLADEN

SEILERGRABEN 41 8001 ZÜRICH MO-FR 12-18.30 TEL 251 49 34

LASERPRINTS

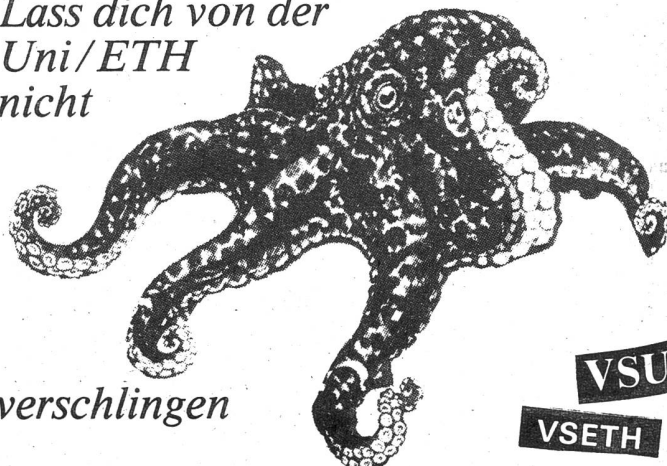
AB ATARI, MACINTOSH UND MS-DOS DISKETTEN

VERKAUF HARD- UND SOFTWARE

APPLE MACINTOSH ATARI LASER EPSON QMS

LAYOUT DISSERTATIONEN-DRUCK

*Lass dich von der
Uni/ETH
nicht*



verschlingen

**VSU
VSETH**

Das Programm der Umweltkommission im Sommersemester

Velo und Solarmobil – die abgasfreien Nahverkehrsmittel

6.-14. Mai:
UMKO-Plakatausstellung in
der Haupthalle im HG (Plakate
von Staeck).

9. Mai:
Dia-Vortrag von Marco Ghiel-
metti: «*Velostadt Winterthur*».
Zum Vergleich mit der Situa-
tion in Zürich: Diskussion mit
dem Velobeauftragten der Stadt
Zürich Herrn Hächler.

25. Mai:
Dia-Vortrag von Cornell Koller:
«*Veloreisen durch die Welt:*
USA, Kanada, Neuseeland,
Australien, Asien.»

4. Juni:
Schweiz. Velotag: Zürcher Velo-
demo um 14.00 ab Münsterhof.
Nachher Fest im Heuried (Or-
ganisation IG Velo).

6. Juni:
Welt-Umweltschutztag: Ge-
meinsames Programm VIA
und UMKO.

7. Juni:
Veloausstellung auf der Poly-
terrasse: skurrile, exotische, al-

ternative, zukünftige Velos,
Liegeräder, Solarmobile... ab
11 Uhr.
Verschiebe-Datum: 9. Juni

15. Juni:
Vortrag über *Solartechnik* von
Christian Gerster (stud el-ing.).

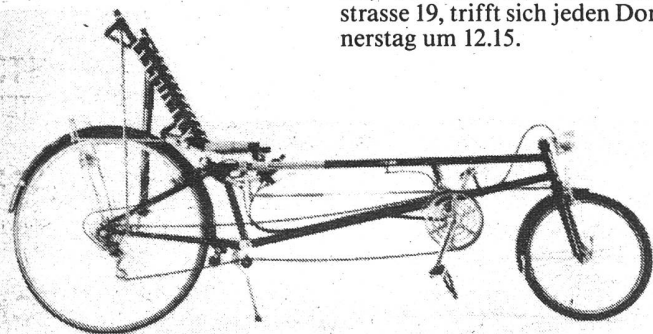
20. Juni:
Vortrag von Urs Muntwyler
(Geschäftsführer Tour de Sol):
Solarmobil im Alltag – zum
Stand der Dinge.

27. Juni–2. Juli:
Tour de Sol – Start in Zürich:
Rennbahn Oerlikon.

7. Juli:
Die jährliche und allseits be-
liebte **UMKO-Velotour**. Be-
kannt ist erst das Ziel: ein See
(Picknick, baden). Weitere In-
fos folgen. Start irgendwann
am Nachmittag.
Verschiebe-Datum 12. Juli

Alle Vorträge finden im Uni-
Hauptgebäude, Zimmer D1.1,
um **12.15 Uhr** statt.

Die Umweltkommission (Um-
Ko) des VSETH, Universitäts-
strasse 19, trifft sich jeden Don-
nerstag um 12.15.



Vollversammlung des AIV

am Donnerstag, den 26. Mai,
12.00–13.00 Uhr im HIL D 10.2

Traktanden

1. Genehmigung der Traktandenliste
2. Genehmigung des Protokolls der letzten VV
3. Wahl des Tagespräsidenten, Stimmzählers und Protokollführers
4. Semesterbericht des Präsidenten

5. Bericht des Quästors und der Revisoren
6. Entlastung des Vorstandes
7. Bericht des Loch Ness
8. Wahlen
9. Erhöhung des Budgets für die NAIV
10. Budget SS 88
11. Darlehen VdF
12. Informationen gegen das neue ETH-Gesetz
13. Varia

An- und abschliessend der
Imbiss.

Radio LoRa für Frauen

Die Hälfte des Äthers gehört uns Frauen – auf 104,5 MHz!

«*Die Hälfte des Äthers*» auf
104,5 MHz füllt eine Lücke im
Fraueninformationsnetz und
sollte von viel mehr Frauen ge-
nutzt werden. Die Frauenkom-
mission des VSU organisiert
deshalb zusammen mit LoRa-
Sendungsmacherinnen eine In-
formationsveranstaltung für
Frauen. Radiomachen ist nicht
schwierig. Es braucht weder
ausgekoachte Spezialistinnen
noch hierarchische Strukturen.
«Interesse und Engagement»
heisst die Zauberformel bei Ra-
dio LoRa.

Radio LoRa immer auf Draht
Die Stimme von **Radio
LoRa/ALR** ertönte erstmals
vor viereinhalb Jahren, genauer
am 14. November 1983. Seither
scheint unbestritten, dass ein
engagiertes werbefreies Radio
möglich und nötig ist. Nach der
bundesrätlichen Rundfunkver-
längerung hat die kritische, lin-
ke Öffentlichkeit (noch) bis ins
Jahr 1990 eine bewährte Mög-
lichkeit, den kommerziellen
Sendern ein eigenständiges Me-
dium entgegenzustellen.

Mit einem Jahresbeitrag von
Fr. 50.– sorgen die Hörerinnen
und Hörer von Radio LoRa für
das finanzielle Fundament.
Momentan sind es an die 3000
Mitglieder, die regelmässig
LoRa unterstützen. Längerfri-
stig muss aber zur Sicherstel-
lung des Sendebetriebs eine
Mitgliederzahl von 5000 ange-
strebt werden (PC 80-14403-9
ALR-Finanz, Zürich).

Wer sendet auf 104,5 MHz?

Rund 250 aktive Frauen, Män-
ner und Kinder nutzen regel-
mässig die Möglichkeit, am Ra-
dio das zu sagen, was anderswo
zu kurz kommt, aber gesagt
werden muss. Sendungen mit
sexistischen und rassistischen
Inhalten werden im Radio
LoRa grundsätzlich nicht ge-
duldet. Sonst steht das LoRa al-
len Hörerinnen und Hörern of-
fen.

Frauen sind (leider auch) am
LoRa zahlenmässig in der Min-
derheit. Deshalb wurde im Au-
gust 87 eine Anlaufstelle für
Frauen geschaffen, die Frauen-
gruppen und einzelne Frauen
angeht, sie während den Sen-
dungsvorbereitungen berät und
die Frauen-Sendungen koordiniert.
Die Hälfte des Äthers,
so der programmatische Titel

der wöchentlichen Frauensen-
dung – also mindestens die
Hälfte des Äthers auf 104,5
MHz mit Frauen-Stimmen und
Themen zu besetzen, *das ist im-
mer noch der Anspruch und*
das Ziel der Frauen, die am
LoRa Sendung machen! Viel-
fältig sind die Möglichkeiten
für Frauen, im LoRa einzusteigen.
Entweder stehen die
Frauen-Themen-Sendungen
oder das Frauen-Info oder die
Mitarbeit in regelmässigen Kul-
tursendungen, Musiksendungen
zur Auswahl. Das LoRa ist
ein Projekt, in das jede einsteigen
kann. Sei's mit einer Idee
für eine einmalige Sendung
oder auch als Regierin (zustän-
dig für die Technik und den täg-
lichen Sendeablauf). Die Frau-
enstelle am LoRa (Tel.
2528403) übernimmt gerne die
Koordination Eurer Sende-
ideen und die Einföhrung inter-
essierter Frauen in die Geheim-
nisse des Radiomachens.

Frauen-Radio, das ist die
Möglichkeit, Frauen-Inhalte
weit über die eigenen vier Wän-
de hinauszutragen und andere
Frauen auf den Äther-Wellen
mitzureissen.

Der nächste DC kommt bestimmt

... und zwar am **Dienstag, den
17. und Donnerstag, den 19.
Mai**, im Saal des Studentischen
Zentrums (StuZ), Leonhard-
strasse 19. Beginn: **18.15** (nicht
18.00, wie im letzten «zs»
stand). Bitte um zahlreiches
und pünktliches Erscheinen!
(Dafür gibt es dann auch eine
Kleinigkeit z'Ässe und z'Trinke.)

Der Traktanden sind:

1. Formalitäten
2. Mitteilungen
3. Verabschiedungen FVDV-Reglement
4. Freizeitwerkstätte
5. «ETH-Gesetz – so nicht!»
6. Studentisches Zentrum (StuZ)
7. Nachtragskredit
8. Nachwahlen
9. Bancomat Höngger Berg
10. Resolutionen
11. Varia

Nebst den gemeldeten DC-De-
legierten pro Fachverein haben
die Fachvereine noch je einen
FVDV-Sitz zugute. Auch die
Kommissionen des **VSETH**
bzw. des **VSETH** und des **VSU**
haben je eine Vertretung.

Wir sehen uns dann also in 14
Tagen, bis dann, herzlichen
Gruss

Roger van Hoof
DC-Präsi

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Ramibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Kopieren geht manchmal über studieren.

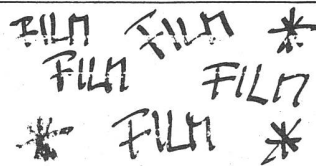
KOPIEREN

**Mit COPYCHECK-
Karte 10 Rappen
pro Kopie.**

Die Kopiergeräte stehen überall
dort, wo man sie braucht:
In den Instituten und Bibliotheken,
im Kollegiengebäude und in
den Studentenläden.

**Stiftung Zentralstelle
der Studentenschaft
der Universität Zürich**

**Eine Non-Profit-Organisation
der Studentenschaft
an der Universität Zürich**



PERMANENT VACATION

John Lurie. Chris Parker. Leila Gastil
A FILM BY JIM JARMUSCH

Nach STRAGNER THAN PARADISE und DOWN BY LAW kommt nun auch der Film in unsere Kinos, der die ganze Jim Jarmusch-Euphorie ausgelöst hat:

PERMANENT VACATION mit Chris Parker und John Lurie ist ein Juwel, das jahrelang von Festival zu Festival gereicht wurde; von dem aber erst jetzt kinotaugliche Kopien existieren.

**JETZT
im Studio
COMMERCIO**

AUSZEICHNUNG DER NITIBA, Basel
KULTURPREIS der Gemeinde RIEHEN



ARNOLD BOECKLIN

1827-1901

Eine biographische Erzählung in Bildern und Musik

ein Film von Bernhard Raith

Im Kino

PICCADILLY

**C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH**

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit)
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierte Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

Hilfswerkvertreter/innen gesucht

Für die Begleitung von Asylbewerbern anlässlich der kantonalen Befragung auf der Fremdenpolizei suchen wir **dringend** Personen. Anforderung: Engagement, Verhandlungsgeschick, Diplomatie und Zeit. Zeitaufwand pro Befragung zwischen 3 und 7 Stunden, Einsatz 1x wöchentlich, aber an verschiedenen Tagen möglich. Entschädigung Fr. 20.-/Stunde.

Weitere Auskunft Sektion Zürich, Schweizerisches Rotes Kreuz, Telefon 362 28 28, G. Jenny oder U. Weilenmann, Kronenstr. 10, 8006 Zürich

PSYCHOLOGISCHE STUDENTEN- BERATUNGSSTELLE BEIDER HOCHSCHULEN ZÜRICH

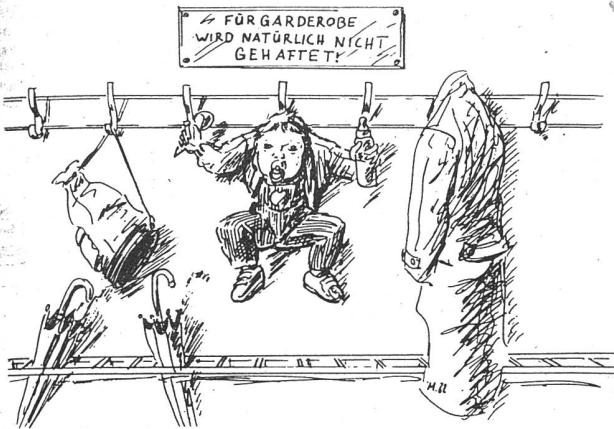
Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Elternvereinigung Uni/ETH «IG Kind»

Wohin mit unseren Kindern?



Ende des letzten Semesters hat sich eine «Interessengemeinschaft studierender Eltern» gebildet. Wir Initianten und Initiantinnen verstehen diese als Selbsthilfeorganisation. Als Studierende mit Kindern sind wir zusätzlichen Belastungen ausgesetzt. Wir möchten ein Forum schaffen, das die Möglichkeit bietet, über die Situation als Eltern zu diskutieren und etwelche Lösungsansätze in Angriff zu nehmen. Wo die Probleme für den einzelnen und die einzelne liegen oder lägen. Wie sie gelöst oder eben nicht gelöst werden. Welche Bedürfnisse bestehen, um die Stellung, um die Situation von uns Eltern an der UNI und der ETH zu verbessern. All dies und noch viel mehr soll im Rahmen einer Veranstaltung diskutiert werden.

Veranstaltung der «IG Kind»

Datum: 18. Mai 1988
Zeit: 19.00 Uhr

Wie Frau erreicht, was sie will

Die Linguistin *Frau Professorin Dr. Luise F. Pusch** kommt Ende Mai an die Uni Zürich, um eine Gastvorlesung zum Thema «Männliche Empathie» zu halten. Wir freuen uns, dass diese Veranstaltung trotz verschiedener Hindernisse endlich stattfinden kann. Uns geht es darum aufzuzeigen, was mit persönlichem Einsatz von interessierten StudentInnen durchgesetzt werden kann, und Euch zu ermuntern, das «Unmögliche» zu realisieren.

Es begann damit, dass zwei Studentinnen der Germanistik,

Betroffene Studierende, denen es nicht möglich ist, an der Veranstaltung teilzunehmen, die jedoch Interesse haben, können mit untenstehenden Personen Kontakt aufnehmen. Ein grosses Echo würde uns freuen, da eine möglichst repräsentative Erfassung der Bedürfnisse und der Anzahl Studierender mit Kindern wichtig ist für allfällige Forderungen zur Verbesserung unserer Situation.

Kontaktadressen:

Susi Stockhammer
Hintermeisterhof 10
8038 Zürich
Tel. 01/481 69 64

Remo Schädler
Stüssistr. 79
8057 Zürich
Tel. 01/362 64 71

Ort: UNI Hauptgebäude
Zimmer E 1

die an ihrem Liz über ein feministisch-linguistisches Thema arbeiteten, in den Frühlingssemesterferien 1987 ein selbstfinanziertes Seminar an der *FWU (Free Women's University)* in La Partdieu besuchten. Das Seminar war den linguistischen Aspekten der feministischen Sprachkritik gewidmet. Es unterstand der Leitung von *Professorin Pusch*. Begeistert und um einige neue Ideen reicher kamen sie an die Uni Zürich zurück, um von neuem feststellen zu müssen, dass diese ihnen nichts Ebenbürtiges bieten konnte. Feministische Linguistik war (und ist noch immer) kein ernstgenommener Wissenschaftszweig der linguistischen Abteilung am Deutschen Seminar und wurde darum nur spärlich, wenn über-

haupt, gelesen. Also wendeten sich die zwei Frauen an den Fachverein Germanistik mit der Idee, *Professorin Pusch* als Gastdozentin für ein Semester nach Zürich zu holen. Der Fachverein bewarb sich daraufhin um einen Lehrauftrag, welcher von den Professoren mit der Begründung abgelehnt wurde, das Kontingent der Aufträge sei schon erschöpft. Die Interessierten liessen sich von dem negativen Bescheid nicht entmutigen, sondern arbeiteten ein neues Konzept aus. Sie organisierten ein Freies Tutorat, welches durch ein zweitägiges Blockseminar und einen öffentlichen Gastvortrag von und mit *Professorin Pusch* ergänzt werden sollte.

Das Tutorat hat inzwischen schon dreimal stattgefunden und wird von circa 25 InteressentInnen regelmässig besucht, welche sich in die zwei linguistischen Themen «Metapher» und «Empathie» einarbeiten und sich mit heftigen Diskussionen und rauchenden Köpfen auf die Tagung vorbereiten. Auch die Finanzierung ist teilweise schon gesichert. Die Erziehungsdirektion bezahlt das Freie Tutorat, das Dekanat übernimmt den Gastvortrag, und der Fachverein Germanistik unterstützt grosszügig das Blockseminar. Bei der Zentralstelle der Studentenschaft ist jetzt noch ein Gesuch über den fehlenden Restbetrag hängig.

Dank persönlichem Engagement und Fachverein können jetzt die obig genannten Veranstaltungen realisiert werden. Leider ist es immer noch so, dass das Interessengebiet vieler Frauen (und Männer) im Bereich «Feminismus und Wissenschaft» von der Uni vernachlässigt wird. Darum sind die StudentInnen bis auf weiteres gezwungen, Eigeninitiative zu ergreifen und hier selber etwas zu unternehmen.

Einladung: Vortrag von Frau Prof. Dr. Luise F. Pusch zum Thema «Männliche Empathie. Sprache und Einfühlung» am Donnerstag, 26. Mai 1988 um 20 Uhr im HG Uni Zürich, Hörsaal 101

* *Frau Pusch* ist Linguistin. Sie hat sich in der wissenschaftlichen Forschung und Publikation auf Feministische Linguistik spezialisiert, nachdem sie an der Uni Hamburg promoviert und an der Uni Konstanz habilitiert hat. Zurzeit ist sie, wie viele ihrer Kolleginnen, ohne Lehrstuhl!

Beata Hochstrasser
Rachel Schmid

Resolution zum Entwurf für ein neues ETH-Gesetz



Das neue ETH-Gesetz: Annahme verweigert – zurück an den Absender

Der Delegiertenrat des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) nahm an seiner Sitzung vom 4. Mai 1988 vom Stand der Arbeiten um den neuen ETH-Gesetzesentwurf Kenntnis und sprach dem Verband der Studierenden an der ETH Zürich (VSETH) seine Unterstützung im Kampf gegen diesen Entwurf aus.

Mit diesem unerfreulichen Entwurf wird nicht nur der Status quo legalisiert, sondern er hat in vielen Bereichen massive Rückschritte zur Folge: Dabei wurde nicht auf die jahrelangen Bemühungen der Hochschulgruppen um mehr Transparenz und Mitwirkung in den Strukturen und an den Entscheidungen der ETH eingegangen.

Gerade einer technischen Hochschule kommt in der Umbruchphase von der Industrie zur Informationsgesellschaft besondere Bedeutung zu, die nur durch ein weitblickendes und offenes Gesetz gesichert werden kann. Der Entwurf des Bundesrates wird diesen Anforderungen nicht gerecht und wird vom Delegiertenrat des VSS als Diskussionsgrundlage abgelehnt. Auf der anderen Seite begrüsst der Delegiertenrat die konkretisierten Vorstellungen des VSETH über eine zukunfts-trächtige ETH.

Mit Besorgnis stellt der Delegiertenrat fest, dass sich die Situation erneut auf eine Konfrontation hin entwickelt.

ACHTUNG, ACHTUNG!!

Am kommenden DC (17. 5. und 19. 5.) finden Ersatzwahlen in den *VSETH-Vorstand* statt. Interessierte und Neugierige melden sich bitte auf dem VSETH-Sekretariat, Tel. 2564298.

Bald kommen schöne Worte und Zeremonien auf uns zu: der 500. Jahrestag der sogenannten «Entdeckung» steht bevor. Als *Alejo Carpenter* vom grössten Ereignis in der Geschichte der Menschheit sprach, hatte er recht. Aber es scheint mir ziemlich klar zu sein, dass Amerika 1492 nicht entdeckt wurde, so wie die römischen Legionen Spanien auch nicht entdeckt hatten, als sie dort 218 v. Chr. einfielen. Und nichts scheint mir klarer zu sein als die Notwendigkeit, dass sich Amerika endlich selbst entdeckt.

Wenn ich Amerika sage, dann spreche ich von dem Kontinent, dem alles geraubt wurde, sogar sein eigener Name. Dann spreche ich von unserem Latein-Amerika, das fünf Jahrhunderte lang geplündert wurde, was den Wohlstand anderer Erdteile ermöglicht hat.

Die von mir gemeinte Entdeckung, die Offenbarung des Gesichts hinter vielen Masken, ist damit verbunden, dass wir uns auf manche von unseren ältesten Traditionen wiederbesinnen. Es ist nicht nostalgisch, sondern zukunftsweisend, dass wir eine Lebensform und Produktionsweise verteidigen, deren Grundlage nicht Habgier ist, sondern Solidarität, uralte Freiheiten und die Harmonie zwischen Mensch und Natur. Dies ist der beste Weg, um den IndianerInnen, den ersten AmerikanerInnen, die ihre Identität trotz Verfolgung bewahrt haben, die Ehre zu erweisen. Sie sind nämlich nicht nur Zeugen einer ruhmreichen Vergangenheit, sondern auch Vorboten einer besseren Zukunft.

Wenn die Werte, die die IndianerInnen verkörpern, nur noch von archäologischem Interesse wären, dann wären sie nicht weiterhin Zielscheibe blutiger Repressionen, und die Machthaber würden nicht so viel daran setzen, die Indianer sowohl vom Klassenkampf als auch von den Volksbefreiungsbewegungen fernzuhalten.

Ich bin nicht für Traditionen um ihretwegen, ich befürworte nur diejenige Erbschaft, die die menschliche Freiheit erweitert, und lehne jegliches freiheitsbeschränkendes Vermächtnis ab. Obwohl es offensichtlich ist, möchte ich hier noch einmal betonen, dass wenn ich von weit entfernten Stimmen in der Vergangenheit spreche, die uns helfen können, auf die Herausforderungen der Gegenwart Antwort zu geben, ich weder die Menschenopferungen für die Götter noch die Tyrannei der

Der blaue Tiger und das versprochene Land

Die Conquistadoren wollten das Gold, die Multis wollen das Uranium, das Nickel, das Mangan, das Wolfram... Aber Habgier allein erklärt die unerbittliche Gewalt der Invasoren in Latein-Amerika nicht. «Sie töten uns, weil wir zusammen arbeiten, zusammen essen, zusammen leben, zusammen träumen», sagen die Maya-IndianerInnen. Der uruguayische Schriftsteller Eduardo Galeano sieht dem 500. Jahrestag der «Entdeckung» Amerikas erwartungsvoll entgegen und blickt mit Zorn auf ein halbes Jahrtausend Völkermord zurück!

Inka- oder Azteken-Herrscher verteidige.

Im Gegenteil, ich feiere die Tatsache, dass Amerika seine jugendliche Kraft in seinen ältesten Quellen finden kann: die Vergangenheit kann uns Dinge sagen, die für unsere Zukunft grundlegend sind. Ein System, das die Erde und ihre BewohnerInnen tödlich bedroht, das Wasser verschmutzt, die Luft verunreinigt und die Seele vergiftet, ist der Gegensatz der indianischen Kulturen, in denen die Erde und wir, die Kinder der Erde, als heilig betrachtet werden. Diese Kulturen werden heute verachtet, weil sie die Erde als Mutter, nicht als Profitquelle und Produktionsfaktor behandeln. Diese Kulturen setzen dem kapitalistischen Gesetz der Profitmaximierung die Solidarität, die Gütergemeinschaft entgegen, was im Mittelalter der «Utopia» von Thomas Moore zugrunde lag und heute uns hilft, die amerikanische Form des Sozialismus zu finden. (...)

Der Indianer-Häuptling *Seattle* sagte den Vertretern der USA-Regierung um 1850 folgendes: «Ein Sterbender riecht nach einigen Tagen den Geruch seines Körpers nicht mehr. Verunreinigt weiterhin euer Bett, und eines Tages verstickt ihr wegen eurer eigenen Dummheit.» Dem fügte der Häuptling *Seattle* bei: «Was der Erde widerfährt, widerfährt auch den Kindern der Erde.»

Genau dieselben Worte hörte ich von einem *Maya-Quiché-Indianer* in einem Dokumentarfilm, der kürzlich im Ixcán-Gebirge in *Guatemala* gedreht worden ist. Die Maya-IndianerInnen, die von der Armee gejagt werden, nannten die Gründe für ihre Verfolgung: «Sie töten uns, weil wir zusammen arbeiten, zusammen essen, zusammen leben, zusammen träumen.»

Welche Bedrohung geht denn von den IndianerInnen Ameri-

kas aus? Was wird durch ihre Lebenskraft gefährdet, die trotz der Verachtung und den Verbrechen während fünf Jahrhunderten immer noch ungebrochen ist? Welche Geister wollen die Verfolger austreiben? Was setzt sie in Panik?

Zur Rechtfertigung der Inbesitznahme der Territorien der *Sioux-IndianerInnen* verkündete der US-Kongress Ende des letzten Jahrhunderts: «Gütergemeinschaft bedroht die Entwicklung des freien Unternehmertums.» Im März 1979 wurde in Chile ein Gesetz verabschiedet, das die *Mapuche-IndianerInnen* zwingen sollte, ihr Land zu zerstückeln, sich in Kleingrundbesitzer zu verwandeln und so die Grundlagen der gegenseitigen Hilfeleistung zu vernichten. Diktator *Pinochet* erklärte hierzu, dass der Gemeinschaftsbesitz unvereinbar mit den ökonomischen Interessen der Nation sei. Der US-Kongress hatte recht. Auch General *Pinochet* hat recht. Denn die Kulturen mit Gütergemeinschaft, die die Menschen weder voneinander noch von der Natur trennen, sind vom kapitalistischen Standpunkt aus feindliche Kulturen.

Die offizielle Geschichtsschreibung schildert die Eroberung Amerikas aus der Perspektive des merkantilen Kapitalismus. Europa ist das Zentrum dieser Perspektive, die nur das Christentum als die einzige Wahrheit kennt.

Es ist dieselbe offizielle Geschichtsschreibung mit derselben Perspektive, die die «Reconquista» in Spanien darstellt. (...) Die Vertreibung der Juden und der sogenannten «Mohren», die 700 Jahre auf der Iberischen Halbinsel gelebt hatten, bedeutete den Endsieg der Intoleranz und des Latifundiums. Die «Reconquista» drückte ihr Siegel der Geschichte Spaniens auf, das Amerika entdeckte und eroberte. Einige Jahre, bevor der Mönch *Diego de Landa* die Bücher der *Mayas* in *Yucatán* in die Flammen warf, verbrannte Erzbischof *Cisneros* die islamischen Bücher in *Granada* in einem grossen Freudenfeuer der Läuterung, das während mehreren Tagen brannte.

Die offizielle Darstellung enthüllt unbeabsichtigt eine in sich widersprüchliche Realität. Diese verbrannte, vertriebene und verfälschte Realität zeigt sich in der Erschütterung, im Entsetzen, im Widerwillen und auch in der Begeisterung der Chronisten, als diese zum ersten Mal mit jenen Geschöpfen





konfrontiert werden, deren «Entdeckung» in Europa, im Europa der Inquisition, gerade im Gange war.

Die Kirche segnete die Entdeckung und Entehrung der IndianerInnen ab, obwohl sie 1537 offiziell als menschliche Wesen mit Seele und Denkvermögen anerkannt wurden. Sie seien zwar menschliche Wesen, lautete die Begründung, aber besessen vom Teufel und daher ohne jegliche Rechtsansprüche. Die Conquistadoren handelten im Namen Gottes, um den Götzendienst auszurotten, und die IndianerInnen bewiesen laufend, dass sie zutiefst verdorben sind, womit sie die unwiderlegbaren Gründe für ihre Verfolgung lieferten.

Die IndianerInnen kannten kein Privateigentum. Sie verwendeten Gold oder Silber nicht als Zahlungsmittel, sondern um ihre Körper zu schmücken und um ihre Götter zu huldigen. Diese Götter seien falsch und auf der Seite der Sünde, so Erzbischof *Pedro Cortés Larraz*, und die Nacktheit der IndianerInnen verletze

das Sittlichkeitsgefühl. In keinem Teil Amerikas gab es nicht-auflösbare Ehen, und Jungfräulichkeit war ohne Wert. Die IndianerInnen hatten die Gewohnheit, jeden Tag zu baden. Sie nahmen Träume ernst, was die Kirche besonders ärgerte. Den Jesuiten gelang es, den Einfluss des Satans bei den kanadischen IndianerInnen nachzuweisen, bei denen Traumdeuter die symbolische Sprache der Träume übersetzten. Die kanadischen IndianerInnen nahmen an, dass die Seele sprechen könne, während der Körper schläft, und Träume unerfüllte Wünsche zum Ausdruck bringen würden. Die *Iroquois*, *Guarani* und andere IndianerInnen Amerikas wählten Häuptlinge oder setzten anmassende Herrscher bei offenen Versammlungen ab, bei denen Frauen den Männern gleichgestellt waren. Für die Eroberer tönte es teuflisch, als Häuptling *Nicaragua* fragte, wer denn eigentlich den König von Spanien gewählt hätte.

Fortsetzung im nächsten «zs»

Antrag der Kommission für Hochschulfragen z.Hd. des 1. o. DC im SS 88

(Die sprachlich bereinigte Version wird am DC verteilt.)

Der VSETH und das neueste ETH-Gesetz

1. Freiheit und Aufgaben der Wissenschaft

Wissenschaft soll einerseits die menschliche Neugier nach Zusammenhängen in unserer Welt befriedigen, andererseits gesell-

schaftliche Anliegen berücksichtigen. Sie darf sich deshalb nicht in erster Linie am Kriterium der kurzfristigen und wirtschaftlichen Verwertbarkeit orientieren. JedeR WissenschaftlerIn ist gegenüber Gesellschaft und Umwelt für ihr/sein Handeln persönlich verantwortlich.

2. Aufgabe der ETHs

Die ETHs sollen geeignete technische, strukturelle und personelle Möglichkeiten für eine verantwortungsbewusste und ganzheitliche Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Technik und deren Grundlagen bieten, unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu Mensch und Umwelt. Zusätzlich zur Ausbildung

müssen die ETHs auch Fort- und Weiterbildung sowie den aktiven internationalen Austausch von Hochschulangehörigen und die wissenschaftliche Zusammenarbeit fördern.

3. Autonomie

Autonomie beinhaltet Unabhängigkeit von privatwirtschaftlichen Interessen, was eine sinnvolle Zusammenarbeit von Hochschule und Industrie sowie öffentlichen Institutionen in Lehre und Forschung keinesfalls ausschliesst. Die ETHs sind dem Gedanken der «Hochschule Schweiz» verpflichtet und müssen ihre Tätigkeiten mit den anderen Hochschulen und den höheren Bildungsanstalten abstimmen. Die demokratische Kontrolle durch das Parlament muss gewährleistet sein.

4. Aufgaben der Ausbildung, Lernfreiheit

Die drei Grundpfeiler der Lehr-, Lern- und Forschungsfreiheit dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden und zu Konflikten führen, sondern müssen sich zu einer Einheit fügen. Die Lernfreiheit beinhaltet insbesondere auch eine weitgehende Selbstgestaltung des Studiums. Nur so kann die Ausbildung an den ETHs ihre Ziele erreichen, das heisst folgende Eigenschaften und Fähigkeiten interaktiv mit dem Erlernen von Fachwissen fördern und vermitteln: verantwortungsbewusstes Denken und Handeln, Verarbeitung vielfältigster Informationen und Verständnis für gesellschaftliche Anliegen.

5. Demokratische Struktur

Die ETHs müssen die demokratischen Grundvorstellungen unserer Gesellschaft in ihrer inneren Struktur direkt umsetzen. Der demokratische Prozess der Entscheidungsfindung muss geprägt durch Transparenz und den Einbezug aller Betroffenen sein.

6. Mitwirkung

Die Mitwirkungsmöglichkeiten sollen dazu dienen, die Entscheidungsabläufe zu klären und zu vereinfachen, und müssen unter anderem als Teil der Ausbildung verstanden werden. Die Ausgestaltung der Mitwirkung muss nach Massgabe der Betroffenheit differenziert werden, wobei die Festlegung der Betroffenheit die Hochschulgruppen jeweils selbst vornehmen sollen. Die Entscheidungsfindung soll auf tiefstmöglicher Stufe stattfinden.

7. Soziale Rahmenbedingungen

Nebst der Infrastruktur für Lehre und Forschung sowie Ausbildungsbeiträgen stellt der Bund durch die ETHs auch Mittel und Einrichtungen für motivierende soziale Rahmenbedingungen zur Verfügung. Er trägt dabei insbesondere der Tatsache Rechnung, dass die Studierenden generell über bescheidene finanzielle Mittel verfügen, und gewährleistet so das Menschenrecht auf Bildung und Chancengleichheit.

Schlussfolgerung

Diese Zielsetzungen stehen denjenigen im Gesetzesentwurf diametral entgegen. Verglichen mit den Möglichkeiten der Übergangsregelung stellt der aktuelle Entwurf sogar einen Rückschritt dar und ist deshalb kontraproduktiv und hochschulfreundlich.

Die vorgesehene diktatorische Führungsstruktur entspricht weder unserem demokratischen Grundverständnis, noch sichert sie ein gutes und anregendes Klima für die Arbeit einer Hochschule.

Der VSETH erhält sein über zwanzigjähriges Angebot an die involvierten Stellen weiterhin aufrecht, an einem Gesetz für eine zukunftsweisende und gesellschaftsdienende ETH mitzuwirken, weist den vorgelegten Entwurf aber entschieden zurück.

Kommission für Hochschulfragen/tg-bh-sk-mz

MOTORRAD

Reparaturen
und Neufahrzeuge
alle Marken
Helme, Bekleidung,
Zubehör

10% mit LEGI
ausser Neufahrzeuge

MOTO & CYCLETECH

ERNEIS

VERKAUF & WERKSTATT
Gasometerstr. 32, 8005 Zürich, Tel. 01/44 77 72

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's !**
Mit Legi 10% Rabatt!

regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von 12.00 bis 15.00 Uhr, während dem Semesterferien nur Di und Do von 12.00 bis 15.00.

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00–13.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa 19.00–23.00 sowie So 11.00–14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich 10.00–14.00

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel.: 01 256 54 86, 12.30

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwulbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30–21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, 20.00–22.00
Tel. 42 70 11

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, 20.00–22.00

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich
offen von 18.00 bis 22.00

INFRA
(Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich,
Tel.: 44 88 44, 14.30–20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen
c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 16.00–19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00–14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Literaturkreis 12.15 Uhr
1. Probe: Orchester 19.00 Uhr
gesanglich-musikalische Einstimmung 19.00 Uhr
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac,
Schlemmermenü, ab 20.00
Vorbereitung nötig

AusländerInnenkommission (AuKo) Beratungsstunden 14.30 – 16.00 Uhr oder nach Vereinbarung, Tel. VSU-Büro 69 31 40, Rämistr. 66, 2. Stock

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters 10.00–13.30
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15–14.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen werden in der Zeit von 11.00–16.00 entgegen genommen. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87

AKI
Leben und Glauben, Hirschengraben 86, 19.00

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von 18.00 bis 22.00

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI – Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30–03.00

AG-Umwelt
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, 12.15

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15 – 13.00

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00–14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00–20.00
Mi, Do 16.00–20.00
Fr. Nacht 24.00–08.00
Sa. Nacht 24.00–08.00

diese Woche

Montag, 16. Mai

Filmpodium
Rear Window (USA 1954), 14.30
The Man Who Knew Too Much (USA 1956), 17.30
(44) *Avantgarde II: Un chien andalou* (1928), *Las Hurdes* (1932), *L'âge d'or* (1930), 20.30

GZ Wipkingen
Löten im Werkraum Textil/Ton/Farbe, vom 11. bis 28. Mai

GZ Heuried
«Was ist Freizeit?» Philosophische/Politische/Geschichtliche Auseinandersetzung, 20.00

Dienstag, 17. Mai

Filmpodium
The Glenn Miller Story (USA 1954), 14.30
Rear Window (USA 1954), 17.30
Zeit für Monster (Ungarn 1987), 20.30

wim

«Six Saxs Minus One», Urs Blöchliger, Christoph Gallio, Werner Lüdi, Hans Koch, Co Streiff, 20.00

GZ Heuried
«Karthago», ein utopisches Projekt stellt sich vor, 20.00

KfE
Video über das Lager Schatila, 12.15 im A88, ETH Polyterrasse

Kulturfabrik Wetzikon
Wohnen als Spiegel der Gesellschaft: Ausstellung, 17.00

Kunsthaut
Man Ray: Filmvorführungen um 17.00 und 19.00

ETH
Antrittsvorlesung von Herrn PD Dr. Chr. Hafner zum Thema: *Revolutionen und Revolutionäre in der Physik*, 17.15, ETH-HG, Audimax

Autoren der Gegenwart
Franz Hohler, Lesung, 17.00, ETHZ D.71

VBG-Treffpunkt
Vortrag von Dr. E. Filos, in der Industrie tätiger Naturwissenschaftler, über Freiheit im Beruf und ihre ethischen Grenzen. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Mittwoch, 18. Mai

Filmpodium
Vertigo (USA 1958), 14.30
Zeit für Monster (Ungarn 1987), 17.30
Rear Window (USA 1954), 20.30

Kunsthaut
Man Ray: Filmvorführungen um 17.00 und 19.00

IG Kind / Elternvereinigung Uni/ETH
Wohin mit unserem Kind? Unsere Situation an der Uni und ETH. Veranstaltung um 19.00 im Uni-HG Zimmer E1

Filmstellen
Pourquoi pas? (F 1977), 19.30, ETH-HG F1

Literaturpodium
Lesung von F. Rueb über Ulrich von Hutten. 20.15 im Musiksaal des Stadthauses

Schichten
Konzert mit den Werken 1986/87 von Andreas Stahl, 20.15 in der Helferei Grossmünster

Kanzlei
Vollversammlung der Frap, Säulenhalle 20.00

ETH
Einführungsvorlesung Prof. Dr. W. Gander über Numerische Mathematik heute. 17.30, ETH-HG, Audimax

Kulturfabrik Wetzikon
Wohnen als Spiegel der Gesellschaft: Ausstellung, 17.00

GZ Heuried
Leiterispieler auf dem Robinsonspielplatz, 14.00
Das Freizeitunternehmen Sântispark stellt sich vor, 20.00

Donnerstag, 19. Mai

The Man Who Knew Too Much (USA 1956), 14.30
The Far Country (USA 1955), 17.30
Mühle in der Hölle (Ungarn 1986), 20.30

Filmstellen

Narziss und Psyche (Ungarn 1980), 19.00, ETH-HG F1

Kanzlei

Xenia-Frauenkino: A comedy in six annatural acts. (USA 1976), 20.30

Konzert

firehouse (USA), *Der böse Bub Eugen*, 21.00 in der Kanzleiturnhalle

Kulturfabrik Wetzikon

Wohnen als Spiegel der Gesellschaft, Finissage, Rückblick – Ausblick, 17.00 (20.00)

GZ Heuried

Jekami, ein Film zum Thema Freizeit mit Einführungsreferat, 20.00

Freitag, 20. Mai

Filmpodium

Vertigo (USA 1958), 14.30
Es ist Zeit (Ungarn 1987), 17.30
The Far Country (USA 1955), 20.30

Folk Club Züri

Ökrös, ungarische Volksmusik, 20.15, Grosser Saal GZ Buchegg

Rössli Stäfa

7 kick the CAN, Frauen aus der BRD spielen Rock, Funk, Pop, 21.00

Kulturfabrik Wetzikon

Wohnen als Spiegel der Gesellschaft: Abschlussfest, 21.00

Samstag, 21. Mai

Filmpodium

Mühle in der Hölle (Ungarn 1986), 13.30
Es ist Zeit (Ungarn 1985), 17.30
The Glenn Miller Story (USA 1954), 20.30

Sonntag, 22. Mai

Filmpodium

Da Pfinngen keine Vorführungen

Montag, 23. Mai

Filmpodium

Anatomy of a Murder (USA 1959), 14.30
The Glenn Miller Story (USA 1954), 17.30
Vertigo (USA 1958), 20.30

Kunsthau

Kurzfilme von und mit *Man Ray*, 11.00 und 13.00

Dienstag, 24. Mai

Filmpodium

The Man Who Shot Liberty Valance (USA 1962), 14.30

Mittwoch, 25. Mai

Filmpodium

The Flight of the Phenix (USA 1966), 14.30
12. Schweizerische Jugend-Film- und Videotage, 18.30

UmKo

Dia-Vortrag von Cornell Kornner: *Veloreisen durch die Welt: USA, Kanada, Neuseeland, Australien, Asien*, HG D1.1, 12.15

Theatersaal Rigiblick

Albumblatt für Adolf Wölfli, 20.30

Filmstellen

La fiancée du pirate (F 1969), 19.30

Donnerstag, 26. Mai

Filmpodium

The Rare Breed (USA 1966), 14.30
12. Schweizerische Jugend-Film- und Videotage, 18.30

Filmstellen

Mélo (F 1986), 19.30

RSJ-Unigruppe

Diskussion: *Die Schuldenkrise*, HG, U 41, 12.15

Kanzlei

Xenia Frauenkino: *Canale Grande* (BRD, A 1980), 20.30

AKI und EHG

Oekumenischer Gottesdienst, Predigerkirche, 19.15

Freitag, 27. Mai

Filmpodium

The Man Who Shot Liberty Valance (USA 1962), 14.30
12. Schweizerische Jugend-Film- und Videotage, 18.30

HAZ

Wiener Tanzcafé SchwuZ, Sihlquai 67, ab 19.30

Kulturkarussell Rössli

Clan Miller & the Hot Kotz, anschliessend Disco, 21.00

Samstag, 28. Mai

Filmpodium

Vorführung der prämierten Filme der Film- und Videotage, 14.30

The Flight of the Phenix (USA 1966), 17.30

The Man Who Shot Liberty Valance (USA 1962), 20.30

Firecreek (USA 1968), 23.00

HAZ

5 Jahre SchwuZ – Jubiläumsfest, 21.00

KLEINANZEIGEN

Zu verkaufen

Sachen gibt's, die gibt's gar nicht! Ausser im «Brocke-Lade Arche». – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 1012.

Zu mieten gesucht

Wer vermietet uns seinen Macintosh inkl. Drucker für eine Diplomarbeit bis Anfang Juli? Heinz 7802904 oder Stefan 8104156.

Chalet

Rustikal-komfortables Chalet (1-6 Pers.) in Flond (Obersaxen/GR) für nur Fr. 490.-/W. zu vermieten. Eignet sich erfahrungsgemäss zum ungestörten Schreiben von Arbeiten (kein Tel.), zum Nichtstun (kein TV) oder zum Sport treiben (Ski alpin/Langlauf): 01/463 2737.

Donnerstag, 26. Mai, 12.15 Uhr, Hörsaal U 41 (Uni-Hauptgebäude):

Die Schuldenkrise

Auf dem Hintergrund der weltwirtschaftlichen Situation seit Mitte 70er Jahre soll der Zusammenhang von Weltwirtschaftsrezession und Verschuldungsproblematik aufgezeigt werden. Eine Veranstaltung der RSJ-Uni-Gruppe.

Sommersemester 1988

ASVZ

WOCHENPROGRAMM

16.-22. Mai 1988 / Nr. 5

Windsurfing

Anmeldebeginn für Kurse: Montag, 16. Mai 1988
 Grosser ASVZ Surfbrett- und Surfarikel Verkauf: Donnerstag, 19. Mai 1988 ab 1000 Uhr auf der HSA Hänggerberg

Schwimmen

Am Montag, 16. Mai 1988 findet im Hallenbad Buntgenwies die ZHM Schwimmen statt. Anmeldung direkt vor dem Wettkampf im Hallenbad.

Rettungsschwimmen Brush up Donnerstag, 19. Mai von 2100-2200 Uhr. Anmeldung direkt im Bad, 10 Minuten vor Beginn.

Tennis

SHM Tennis ETH-Herren in Fribourg am Dienstag, 17.5.88
 SHM Tennis UNI-Herren in Zürich am Mittwoch, 18. Mai 1988

Anmeldebeginn für ZHM Tennis ist 16. Mai 1988.

Laufen: 12-Minuten-Lauf

Ausdauer-Test am Mittwoch, 18. Mai 1988 auf der HSA Fluntern, 1130 - 1330 und 1700 - 1930 Uhr. Anmeldung direkt auf dem Platz.

Schiessen

ZHM Schiessen Pistole 25 m/Gewehr 300 m: Donnerstag, 19. Mai 1988, 1330
 Schiessstand Albisgüetli
 Anmeldung bis Dienstag, 17. Mai am ASVZ-Auskunftsschalter Polyterrasse.

Badminton

SHM Anmeldeschluss: 16. Mai 1988 für SHM vom 26.5.88.

Basketball

Turnier für gemischte Mannschaften: Anmeldeschluss ist Dienstag, 17. Mai 1988, 1600 Uhr.

Zürich, 5. Mai 1988 kw

Palästina-Veranstaltung:

Donnerstag, 19. Mai, 12.15 Uhr, im Hörsaal 221 (Uni-Hauptgebäude). Ein palästinensischer Student hier in Zürich informiert über die aktuelle Lage in den besetzten Gebieten und den Widerstand gegen die israelischen Besatzungskräfte. Er zeigt Entstehung, Organisation und Perspektiven des Kampfes des palästinensischen Volkes für seine Unabhängigkeit. Die israelischen Bestzungsmächte sehen sich heute mit dem härtesten

Widerstand konfrontiert seit der Besetzung dieser Gebiete. Das Leben der PalästinenserInnen wird wieder von Massenverhaftungen, Deportationen und Hinrichtungen in der Strasse bestimmt. Gegen diese Repression hat sich neuer Widerstand herausgebildet: die Jugendlichen in Palästina werden schon heute in ihrem Kampf für Freiheit, Selbstbestimmung und Unabhängigkeit des palästinensischen Volkes die «Generation der Steine» genannt

zürcher student/in ZS
 Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
 Redaktion: Andreas Petyko, Roger Fayet, Meili Dschen, Bettina Volland
 Inserate: Caroline Dreher
 Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
 Auflage: 12 000
 Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.
 Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
 Herstellung: FOCUS Satzservice/ropress
 Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 7: 23. 5. 1988, 12.00 Uhr

Herren-Coiffeur

PACO

Universitätstr. 21

Tel. 47 07 14
auch montags offen

EHG
SEXUALITÄT -
 Tabu in der Psychiatrie
 Sa/So 28./29. Mai 1988
 auf BOLDERN, Männedorf
 Tagung mit Referaten eines Klinikarztes und eines Theologen und Gruppengesprächen...
 Auskünfte und Anmeldung:
 Auf der Mauer 6
 T. 251 44 10

EHG
WANDERN IM DOMLESCHG
 21. - 23. Mai (Pfingsten)
 Willst Du ein Stück Landschaft erkunden, das Du noch nicht kennst und das es vielleicht bald nicht mehr gibt? Mit andern zusammen? Untergebracht sind wir in der Jugi Burg Ehrenfels in Sils i.D.
 Kosten 90.-/120.- (mit Halbtax)
 Auskünfte und Anmeldung:
 Auf der Mauer 6
 T. 251 44 10

EHG
 Dienstag, 17. Mai 1988
 20.00 Uhr
 'Wie es damals war...'
 Lukas Ammann im Gespräch
 Lukas Ammann, Schauspieler, 70j. in München lebend; vielen bekannt als 'Graf Yoster' aus der gleichnamigen TV-Serie
 im Zürcher Puppentheater Stadelhoferstrasse 12 (mit Legi Gratisseintritt)
 Auf der Mauer 6
 T. 251 44 10

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!

DAS JEANS-WAREHOUSE
 Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
 3 Min. vom Limmatplatz.

Inseratenacquisiteur
 Inseratenacquisiteuse

Der «zs», die Zeitung des VSU und VSETH, sucht für die Anzeigenorganisation ab sofort eine(n) kontaktfreudige(n) Frau/Mann. Sie/er sollte Interesse an einer längerfristigen Stelle mit circa 10 bis 12 Wochenstunden haben. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Interessierte Personen nehmen bitte schriftlich Kontakt auf mit dem
«zs», z. H. Andreas Gadmer,
 Leonhardstrasse 15, 8001 Zürich, Tel.: 01 69 23 88

ADAG COMPUTER-SHOP

UNIVERSITÄTSSTR. 25 8006 ZÜRICH TEL 252 18 68

ATARI 1040ST

1 MB RAM, 720 KB DISKDRIVE,
 MONOCHROM MONITOR, TASTATUR, MAUS

+

STAR LC-10

9-NADELMATRIXDRUCKER MIT VIELEN EXTRAS

INKL. 1ST WORD

FÜR NUR FR. 1790.--

MONAT MAI, BARZAHLUNG, LEGI

ATARI MEGA ST 4

4MB RAM, ABGESETZTE TASTATUR, MONITOR, MAUS

+

HARDDISK ATARI SH205

+

ATARI LASER SLM804

+

TIMETWORKS PUBLISHER

FÜR FR. 5500.--

MONAT MAI, BARZAHLUNG, LEGI

«Und die Würde?» fragte der Vater

Es klingt wie die Story aus einem öden Problemfilm, fad, trocken und humorlos: In einem kleinen Badeort an der englischen Südküste, nahe Brighton, rebelliert die sechzehnjährige Lynda gegen sich und ihre Umwelt, das kleinstädtische Milieu der fünfziger Jahre. Bald schon fällt sie auf durch ihre Freude an Schimpfwörtern, durch ihren Spass an *indecent expressions*, was sich nach dem frühen Tod der Mutter noch verstärkt. Der nunmehr alleinerziehende Vater besorgt ihr Arbeitsplatz um Arbeitsplatz, den die renitente Lynda jeweils in kürzester Zeit wieder los wird. Die ersten sexuellen Erfahrungen bringen mehr Frust denn Lust, und als die nächtlichen Geräteschuppen-Meetings mit dem über dreissig Jahre älteren Freund des Vaters Folgen zeitigen, ist die ausgewachsene Adoleszenzkrise perfekt.

«Wish You Were Here» ist der Erstlingsfilm des Briten David Leland, bisher als Autor, Schauspieler und Regisseur fürs Fernsehen und für die Bühne tätig. Und «Wish You Were Here» ist alles andere als ein *Ist-ja-alles-so-schwierig*-Streifen.

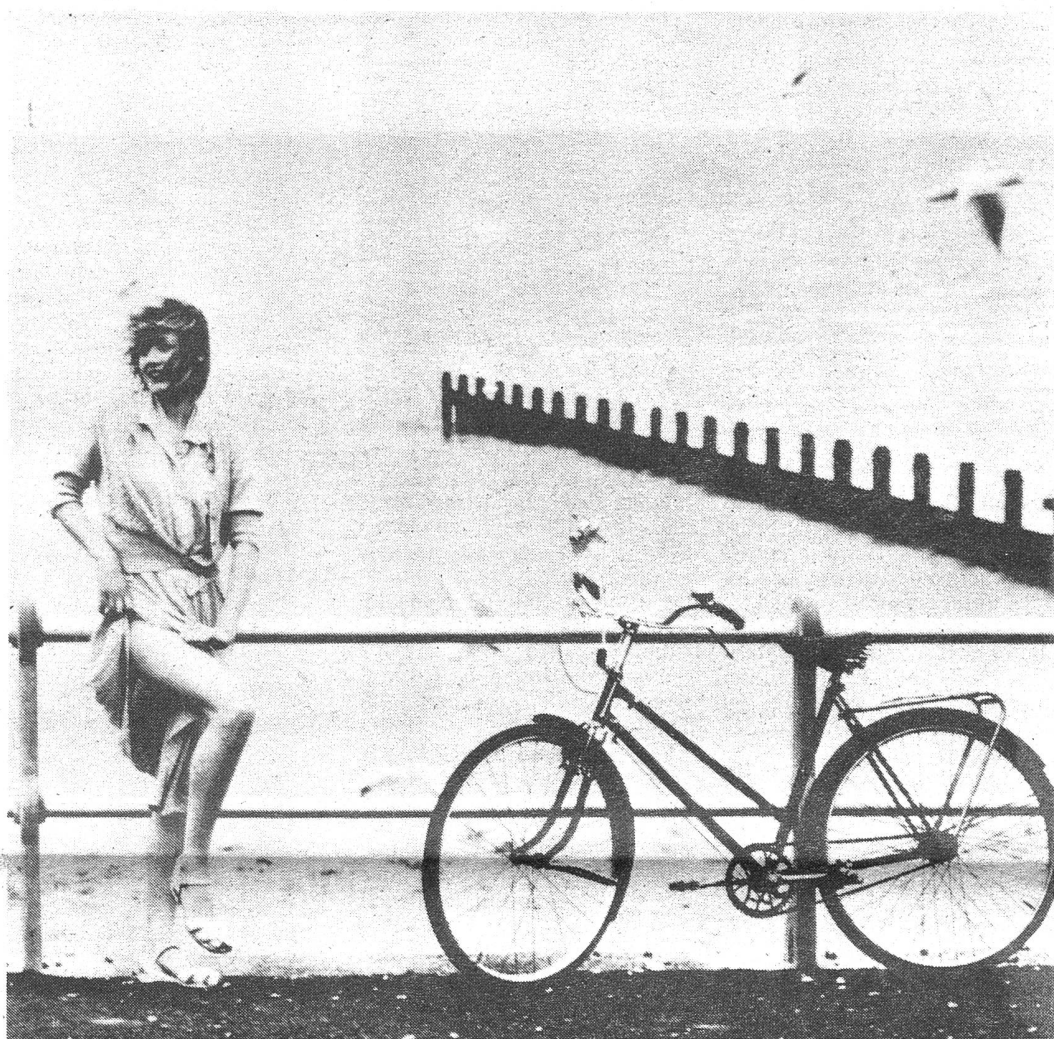
Es ist das witzige, aber trotzdem einfühlsame, das *joking and sensitive* Porträt einer intelligenten jungen Frau – mal lustig, mal traurig, immer brillant.

Übrigens entstanden unter Produzentinnenobhut von Sarah Radclyffe, die für Stephen Frears «My beautiful Laundrette» und Derek Jarmans «Caravaggio» verantwortlich zeich-

Mit seinem Erstlingsfilm «Wish You Were Here» landete das britische Multitalent David Leland in Cannes und Locarno einen beachtlichen Erfolg. Kinostart in Zürich: 20. Mai.

nete und – für Videoclips von *Madness*, *Simple Minds*, *Bronski Beat* und *Frankie Goes to Hollywood*.

Die Idee zum Drehbuch kam David Leland, nach eigenen Angaben, anlässlich einer Arbeit über Personal Services. Während seinen Recherchen begegnete er zahlreichen Frauen, die damals in den Nachkriegsjahrzehnten junge Mädchen waren. Er war fasziniert von der humorvollen Perspektive, mit welcher sie von ihrer schwierigen Jugend im engen Korsett der vierziger- und fünfziger Jahre erzählten. Aus den Notizen der Personal-Servic-



Die sechzehnjährige Lynda beim Flanieren.

Sache und aus den Erinnerungen der eigenen Kindheit entstand das Projekt für einen Film über Lynda – Quintessenz all der Gespräche der Bilder, der Fotoalben, die die Jugend der heute Fünfzigjährigen dokumentierten.

Wer über «Wish You Were Here» schreiben möchte, ist versucht, einfach Szene um Szene zu erzählen.

Zu erzählen, wie der besorgte Vater (Geoffrey Durham) die so eklatant unanständige Tochter (Emily Lloyd) zur psychiatrischen Konsultation in die Irrenanstalt bringt, wo der behandelnde Seelenarzt in seiner Ratlosigkeit einen spielerisch-hilflosen Versuch macht, den Wurzeln der sozialen Unverträglichkeit auf den Leib zu rücken:

«Lynda, wir nehmen jetzt das Alphabet, und du sagst mir bei jedem Buchstaben die entsprechenden Schimpfwörter, die dir dazu einfallen. Hast Du verstanden? Gut. Also: A.»

«A, das ist gut: Arsch, Arschloch...»

«Ja, sehr gut. Jetzt B.»

«Bastard, Bumsen... Löcher.»

«Löcher?»

«Bumsen – Löcher.»

«Ah, ausgezeichnet. C:»

«...hm...Caca?»

Nach C und D überspringt der gute Doktor den Buchstaben E – obwohl die interessierte Lynda doch gerne geschaut hätte, ob nicht doch noch etwas mit E zu finden ist – und ist ganz schnell bei F.

«Und jetzt F.»

«...»

«Komm schon, denk nach. Etwas ganz Schmutziges, etwas ganz Dreckiges...»

«Keine Ahnung.»

«Ach was, du weisst es. Alle wissen es. Ich weiss es auch.»

«Dann sagen Sie es doch.»

«Ich will es von dir hören.»

«Sie Saukerl.»

Die Behandlung wird hier abgebrochen, und draussen im Flur spricht der Psychiater mit Lyndas Vater: Sie sei ein schwie-

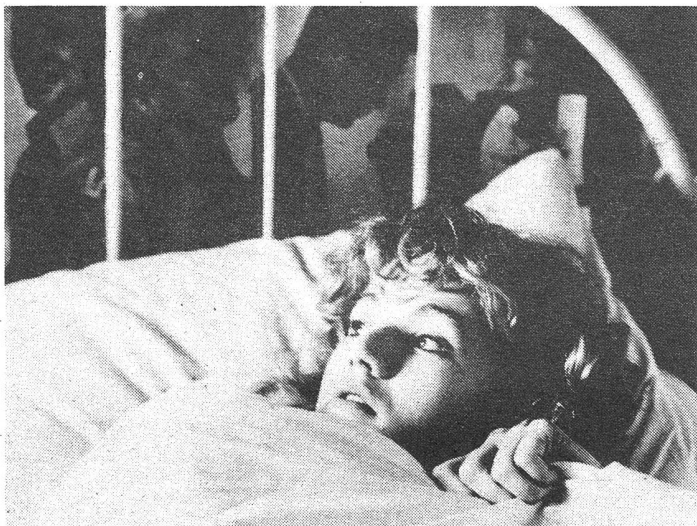
riger Fall. Es brauche weitere Konsultationen. – Zum selben Preis? Mal schauen.

Es gab dann keine Konsultationen mehr.

Man möchte erzählen, wie Lynda und ihre wechselnden Partner mit boshafter Regelmässigkeit während oder nach der Liebe von irgendeiner Respektsperson überrascht werden. Und – *hier kommt die Sache auf den Punkt* – wie sich ihre Liebhaber mit noch perfiderer Regelmässigkeit um die Verantwortung drücken.

Sei es Lover Nr. 1: der gleichaltrige Brian (Lee Whitlock), der sich beim Direktor des örtlichen Kinos unaufhörlich und underdogmässig für einen im Foyer des Lichtspieltheaters praktizierten Zungenkuss entschuldigt.

Sei es Lover Nr. 2: der etwas ältere Dave (Jesse Birdsall), der nach Lyndas erster Liebesnacht (Dave: «Ich werde mit dir schlafen, wie es noch keiner getan hat.» Lynda: «Das ist auch nicht besonders schwierig.»),



Nachdem der Vater von der Geräteschuppen-Affäre erfahren hat zieht Lynda vorübergehend zu Eric.

als am nächsten Morgen unerwartet sein Onkel vor der Tür steht, Lynda mitsamt ihren sieben Sachen und seinen Kondomen unter dem Bett versteckt.

Sei es Lover Nr. 3: der dreissig Jahre ältere Freund des Vaters, Eric (Tom Bell), Filmvorführer und wandelndes Wettbüro, der seine eigene Art hat, auf den ahnungslos in den Geräteschuppen und damit ins Schäferstündchen geratenen Polizisten zu reagieren. Während Lynda dem Cop schnurgerade in die Taschenlampe schaut, bleibt Eric auf dem Bauch liegen, den Kopf in die Steppdecke vergraben, den Arsch, an dem halb noch die schlabbrige Unterhose hängt, in die Höhe.

Im geraden Blick in die Taschenlampe, die ebenso gut die Taschenlampe des Vaters sein

könnte, genau darin unterscheidet sich Lynda von ihren männlichen Liebesgenossen. Sie steht zu ihrem Körper, ihrer Sexualität – polemisch in der Sprache, so aufrichtig, wie es die Umstände erlauben, im Verhalten.

Wenn die durch und durch überzeugende, authentische Lynda-Darstellerin Emily Lloyd in einem PR-Interview feststellt, Lynda sei hinter den Jungs her, weil ihr der Vater nicht genügend Zärtlichkeit, nicht genügend Verständnis entgegenbringt, so dürften das in etwa die Sätze sein, mit denen man versucht hat, Emily ihre zukünftige Rolle näherzubringen. «Wish You Were Here» ist kein Aufruf an die Väter dieser Welt: Seid lieb, seid zärtlich, seid verständnisvoll zu euren Töchtern, sonst laufen sie euch davon zu den schlimmen Bengeln von nebenan, machen verdorbene Sachen, und dann habt ihr das Geschenk – Töchterchen mit dickem Bauch.

Als Lynda nach dem zweiten nächtlichen Treffen mit Eric ins Zimmer zurückkehrt, steht ihr Vater am Fenster, den Blick zum Geräteschuppen. Sie hastet an ihm vorbei ins Bett und verkriecht sich unter der Decke.

«Ich bin ein geachteter Mann. Ein Freimaureur», sind seine ersten Worte.

Keine Sorge um die Tochter (warum gerade mit dem scheusslichen Eric?), sondern einzig Angst um das eigene, womöglich gefährdete Fortkommen, Angst ums Ansehen.

«Und die Würde?» fragt der Vater.

Ja, mit der Würde ist das so eine Sache. Hat sie nun derjenige, der in der Frage des körperlichen und seelischen Wohlergehens der Tochter die vollkommen verinnerlichten Ehr- und Sittlichkeitsgebote einer verlorenen Gesellschaft zum Massstab macht? Oder diejenige, die

sich nicht an eine falsche Umgebung aufgeben kann?

Lyndas Beziehung zum hinkenden Pferdewetten-Vermittler Eric hat Folgen. Tante Millie (Pat Heywood), das einzige Mitglied der Familie, das ein wenig die Rolle der Mutter zu übernehmen vermag, rät Lynda zur Abtreibung und unterstützt sie finanziell. Lynda jedoch behält das Baby, behält ihr Baby, allen Ratschlägen und Ansprüchen der Umgebung zum Trotz.

Vor diesem Hintergrund werden die euphorischen, beinahe verklärten Bilder der letzten Szene verständlich: Lynda mit dem Kinderwagen im zauberhaften Sonnenlicht auf dem Weg nach Hause. Sie hat sich für sich selbst, für ihren Bauch, für das, was drin war, entschieden.

«Und die Würde?» fragte der Vater.

«Im Kinderwagen», antwortet Lynda.

fay

Frauen hinter der Kamera

Pourquoi pas?

Frankreich 1977 – Regie: Coline Serreau; mit Sami Frey, Mario Gonzalez, Christine Murillo, Nicole Jamet u.a.; französische Originalfassung.

Vorfilm: *Basta*. (CH 1986), 15', d, von Anne Cuervo.

Mittwoch, 18. Mai, 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude Fl.

Es gibt bestimmt viele Gemeinsamkeiten von Frauen, die Filme machen, doch es gibt kein Schema, das genau aussagen könnte, dass ein Film nur von einer Frau gemacht werden konnte, weil... Doch etwas ist bestimmt ein Merkmal für Frauenfilme: Regisseurinnen suchen oft einen neuen, eigenen, oft sehr persönlichen Weg, eine Idee in einen Film umzusetzen. Ihre Filme haben eine eigene Sprache.

Coline Serreau, die Regisseurin von «Pourquoi pas?», ging auch ihren eigenen Weg: Klare, leise Bilder ohne Effekthascherei führen den Zuschauer in Innenräume, zu denen Gewalt keinen Zutritt findet. Die Filmfiguren erscheinen nicht als Rollen darstellende Schauspieler, sondern als «reelle» Personen. Jeder Satz, jede Bewegung scheint von ihnen selbst zu stammen. Niemals gewinnt man den Eindruck, die Regisseurin liesse die Figuren zu ihrem Sprachrohr werden. Sie zeigt verschiedene Formen

menschlichen Daseins, ohne jedoch zu kommentieren oder einzugreifen. Themen wie Homosexualität, Polygamie, Bruch mit bürgerlichen Werten, menschliche Schwächen zeigt sie ohne «Aussteigermythos» im gewöhnlichen Alltag.

Der Film handelt von einem Musiker, einem Hausmann und einer Frau, die die Brötchen verdient. Das Haus, in dem sie leben, wird zur Insel der Harmonie, ohne aber eine heile Welt vorzugaukeln. Die drei stehen sich sehr nahe, bis eine Vierte mit ins Spiel kommt, die die Beziehung der Freunde bald durchschaut.

Wie wird's nun weitergehen?
Salome Pitschen

La fiancée du pirate

Frankreich 1969 – Regie: Nelly Kaplan; mit Bernadette Lafont, Michel Constantin, Julien Guiomar, Jean Parades u.a.; F, d.

Vorfilm: *Double Croche*. (CH 1982), 7', f, von Arabelle Vinolo.

Mittwoch, 25. Mai, 19.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude Fl.

Der Film spielt sich ausserhalb der Beschränkungen der Realität und mitten in der Freiheit der Phantasie ab. Das ist die Stärke dieses Films über eine verarmte Aussenseiterin, die ihre Abhängigkeit umkehrt zur Versklavung ihrer Unterdrückten. Marie, die Hauptdarstellerin, ist vollständig frei von Restriktionen, mit denen die meisten von uns leben: sozial, ökonomisch, psychologisch, sexuell. Sie steht ausserhalb der üblichen Schranken der Gesellschaft. Sie benutzt ihre erotischen Reize mit einer heiteren Verachtung für soziale Tabüs und mit kindlicher Freude über deren Macht. Marie, in einem neuen Dorf angekommen, bringt die Dörfler, die sie anbeten, vollkommen durcheinander.

Nelly Kaplan schaffte hiermit einen witzigen und intelligenten Film. Ihr Portrait der Dörfler ist eine vernichtende Kombination aus Verständnis und Verachtung. Hinter den zentralen Figuren des Bürgermeisters, des Wildhüters, des Apothekers und des Pfarrers sind Generationen des Aberglaubens, der Hinterhältigkeit, Habgier, Selbstzufriedenheit und Lust. Es ist das Verdienst von Kaplans Intelligenz, dass sie dieses Erbe ernst nimmt. Und es ist das Verdienst ihres kühnen Humors, dass die Heldin dieses Erbes so sicher um ihren kleinen Finger wickelt.

Salome Pitschen



Lyndas Vater besitzt einen Friseursalon.



Lächeln um des Scheins willen: André Dussolier, Sabine Azéma und Pierre Arditi in «Mélo».

Postmoderne im Film

Mélo

Frankreich 1986 – Regie: Alain Resnais, mit Sabine Azéma, André Dussolier, Pierre Arditi, Fanny Ardant.

Donnerstag, 26. Mai, um 19.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude FI.

Es gibt Geschichten, die das Leben schreibt, und Theaterstücke, die gerade in der Künstlichkeit des Rampenlichts das Wesen des Lebens erhellend auszuleuchten wissen. Der französische Boulevard-Dramatiker Henry Bernstein hat «Mélo» 1929 verfasst: «Das Stück enthält meine wesentlichen Vorstellungen vom Leben.» Im Vorwort bezeichnet Bernstein «Mélo» als einen «dramatischen Roman», aus dem sich ohne weiteres ein Film herauskristallisieren liesse; das Stück ist denn auch mehrfach verfilmt worden.

Die Beziehungen zwischen Theater und Film hat Regisseur Alain Resnais, der ursprünglich selber Schauspieler werden wollte, seit jeher empfunden. Bewusst hat er in seinen jüngeren Werken die Nähe zum Theatralischen gesucht; das dürfte ihn auch dazu angeregt haben, den altmodischen Stoff Bernsteins, dessen Gattung, das Melodram – der Titel des Stücks ist durchaus programmatisch zu

verstehen –, vor nicht allzu langer Zeit noch als seichter Trübsensdrücker belächelt wurde, wieder aufzugreifen.

Das Blättern in einem alten Programmheft, in welchem die am Stück Beteiligten abgebildet sind, und der rote Samtvorhang kündigen es an: Resnais filmte «Mélo» als Theaterstück in erkennbaren Bühnenkulissen und unter betont künstlichem Licht. Die vordergründig banale Dreiecksgeschichte um eine verheiratete Frau, die sich vor Leidenschaft für den welterfahrenen Freund ihres Mannes verzehrt und schliesslich ins Wasser geht, gewinnt derart eine unvermutete Doppelbödigkeit: Die Scheinheiligkeit der Figuren, die sich noch belügen, wenn sie die «wahre Wahrheit» erzählen, und das Triviale ihrer Gefühlskonflikte entlarven sich im Künstlichen ihrer Umgebung.

«Mélo» ist aber nicht nur ein Film über ein Theaterstück, sondern handelt gleichzeitig vom Drehen eines solchen Films. Indem Resnais Schuss-/Gegenschuss-Szenen – eine typisch filmische Strukturierungsmöglichkeit – und ebenfalls eine theaterhafte Statik vermeidet, stechen die geschmeidigen Bewegungsabläufe der Kamera unverzüglich ins Auge: wie sie sich in langen Plansequenzen auf die glänzenden Schauspieler zubewegt, diese umkreist und teilweise auch

auf ihren Gesichtern verharret. Dies erzeugt eine konzentrierte Spannung, eine starke Intensität, die sich nicht zuvorderst in den Worten, sondern in den Blicken und Gesten der Figuren, im wechselnden Brennpunkt des Lichteinfalls ausdrückt. Auf stupende Weise gelingt es Resnais dergestalt, den musikalischen Rhythmus des Stücks zu treffen, die Melo-die der Leidenschaften zum Klingen zu bringen.

Roland Vogler

Nárcisz és Psyché (Narziss und Psyche)

Ungarn 1980 – Regie: Gábor Bódy, mit Patricia Adriani, Udo Kier, György Cserhalmi, Ingrid Caven

Donnerstag, 19. Mai, um 18.00 Uhr, und nicht 19.00 Uhr, wie fälschlicherweise im Programm angekündigt, im ETH-Hauptgebäude FI

Für den ungarischen Regisseur Gábor Bódy bedeutet ein Mythos, «dass ich ein konkretes Geschehen im Lichte des Allgemeingültigen zeigen will. Wenn jemandem etwas geschieht, so soll dies jedem und überall geschehen können oder zumindest einen Bezug dazu haben» – der Mythos als sinnbildliches,

prägendes Gefüge der menschlichen Existenz.

Der Sage nach hatte Psyche bitter dafür zu büssen, dass sich Eros, der Sohn der Aphrodite, in sie verliebte; Narziss, der Sohn des Flussgottes Cephissus, habe sich, nachdem er die Liebe der Nymphe Echo verschmäht hatte, in sein Spiegelbild vernarrt. Diese zwei mythologischen Gestalten entführt Gábor Bódy in seinem Film aus dem griechischen Altertum und jagt mit ihnen auf einem eigenwillig abgesteckten Parcours durch die Weltgeschichte.

Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert, durch die Regierungszeit Metternichs und die revolutionären Unruhen von 1848 hindurch, über die industrielle Revolution hinweg bis in die Jahre nach dem 1. Weltkrieg ist die nymphomane Zigeunerbaronin Erzsébet – Psyche – vergeblich in Leidenschaft zum Poeten László entbrannt, der an einer perfektionistischen Nabelschau mit dem Titel «Narziss» herumschreibt und sich dem Ideal der Reinheit verschworen hat. Erst nachdem sein schriftstellerisches «Lebenswerk» in einer Variété-Show geschändet werden soll und er selber von der Syphilis befallen ist, legt László sich in den Schoß Erzsébet, bis er stirbt.

Ähnlich wie das in Versen abgefasste Werk des zeitgenössischen ungarischen Dichters Sándor Wöeres, das Bódy Film inspiriert hat, den historischen Roman untermauert, indem es auf intellektuell durchtriebene Weise mit einer täuschend echten Fiktion als einer gefälschten Wirklichkeit spielt und diese zugleich als Kunstform abstrahiert, bricht Bódy die konventionelle filmische Struktur auf: Die Geschichte wird derart ihrer romantischen Verklärung beraubt, und es legen sich zugleich Gesetzmässigkeiten offen.

Mit einem fliessenden, berausenden Bildersturm, einem aufreizenden Wechselspiel gegensätzlicher filmischer Mittel feiert «Narziss und Psyche» eine formale Orgie, die zu anregenden assoziativen Gedankenspielen verführt. Die Reflexion über das Leben spaltet sich auf in ein Mosaik von Eindrücken, die sich nur teilweise aus realistischen Momenten speisen. Gerade in dieser scheinbaren Negierung von Wirklichkeitsnähe, wie sie auch im Mythos vorzufinden ist, kommt vielleicht eine Essenz des Seins zum Ausdruck. «Die Wahrheit kann ins Wasser fallen, aber sie geht nicht unter», heisst ein ungarisches Sprichwort.

Roland Vogler

Das Porträt

– Hugo

Zweiter Teil

Endlich sein Erscheinen, das niemand erwartete: Hugo, der Homo, König der Disco, Kaiser der Nacht. Hugo, der Unglaubliche, Diabolus ex machina. Hugo Huguette.

Ob wir die Tunte bemerkt hätten, fragt Röbi. Sie habe eben versucht, sich an Caroline und ihn heranzumachen. – Wo er denn sei? – Dort drüben, auf der Tanzfläche. Er tanze mit Caroline.

Wir setzen uns hin und schauen eine Weile zu. Caroline und Tanzpartner kehren zurück zum Tisch, und sie stellt uns vor: «Das ist Hugo aus Köln ... Und das ist Röbi – wir wohnen zusammen. Markus, ein Freund von Roger. Wir beide, Roger und ich, haben uns in Irland kennengelernt, vor etwa drei Jahren.» Shakeshands.

Hugo, klein und schwächling in seinem hellblauen T-Shirt und den Jeans. Ein echt Kölsch Jung, der nur zur Erholung hier ist. Ob man sich denn in Weill am Rhein erholen könne? Oh ja, man kann. Ist doch eine schöne Gegend. Und alles so nah: Basel, Schwarzwald, Elsass ...

Ob er uns zu einem Kaffee einladen dürfe, denn er wohne hier gleich um die Ecke. Caroline ist einverstanden und spricht für uns alle.

Vor einem Einfamilienhaus gehobener Mittelklasse wird parkiert, und Hugo führt uns durch den Garten in eine im Parterre gelegene Einzimmerwohnung. Markus, Röbi und ich, wir setzen uns aufs Bett, Hugo pflanzt sich in den mit einem weissen Leintuch zugedeckten Sandsackstuhl, während sich Caroline mit dem Bürostuhl begnügt.

Sie müsse uns nun aber doch erzählen, meint Caroline, wie sie Hugo kennengelernt habe: «Er ist auf mich gekommen und hat gesagt, ich gleiche seiner Cousine aufs Haar. Die wohne zwar in Köln und könne unmöglich hier sein, aber einen Moment lang sei er tatsächlich unsicher gewesen. Ich habe ihn natürlich gefragt, wie sie denn heisse, seine Cousine. Wisst ihr, was er gesagt hat? Caroline. Na, was meint ihr dazu? Ich war vielleicht baff.»

Männliches Schweigen im Walde.

Hugo will wissen, was wir beruflich tun. Markus hat soeben die Primarlehrerausbildung abgeschlossen und arbeitet vorübergehend beim St. Galler *Grossanzeiger*. Röbi bei einer Firma, die Computer verkauft, und Roger studiert Philosophie.

«Die Philosophen», sagt Hugo, «schreiben doch manchmal Bücher. Hast du keines in der Schublade?»

«Ich schreibe nur für Geld.» «Capitalisto», findet Markus.

«Capitalista.»

«Schade, jetzt habe ich mich bereits auf eine Unterhaltung mit einem literarisch Tätigen gefreut», fährt Hugo fort. «Mit Leuten zu sprechen, die irgend etwas schreiben, ist immer interessant. Besonders wenn man selber zu ihnen gehört.»

«Was liegt denn in deiner Schublade?»

«Ein Drehbuch. Das heisst, inzwischen liegt es bei der Bavaria. Die wollen es nämlich produzieren ... Es ist eine Geschichte über Homosexualität und Aids: *Liebe oder Wie das Leben weitergeht*. Ich find's gut. Natürlich hat es echt harte Szenen drin. Aber ich find's wirklich gut.

Der Film erzählt die Geschichte von Henry und George. Henry kommt aus Deutschland, aus einer echt abgefackten Familie: der Vater säuft, schlägt die Mutter, und alles, was so dazugehört. Henry haut ab nach England und lernt dort in einer Schwulendisco George kennen. Zwischen den beiden kommt es zu einer tollen Liebesbeziehung, ungeheuer zärtlich alles. Für kurze Zeit jedoch kehrt Henry nach Deutschland, genauer nach Köln zurück, wo er mit einem bisexuellen Mann schläft. Wieder in England, merkt er, dass er Aids hat, und glaubt, dass George es ihm gegeben hat. Sie entfremden sich einander, bis Henry erfährt, dass er das Aids-Virus vom bisexuellen Partner in Deutschland erhalten hat. Dieser hat es nämlich mit einer Freundin von Henry gemacht, die inzwischen ebenfalls an Aids erkrankt ist. Daher weiss Henry, dass seine Krankheit nichts mit George zu tun hat.

Die beiden versöhnen sich wieder, doch Henry stirbt – allerdings einen schönen Tod: George sitzt an seinem Bett und hält ihm die Hand.

Der Film soll etwa sechs Stunden dauern. Ich fand's

toll, dass sie das Drehbuch ungekürzt übernommen haben. Ein sechsstündiger Film über dieses Thema, das fährt ein. Ausserdem ist es eine gelungene Mischung von lustigen und traurigen Szenen, auch brutalen Szenen, vor denen ich jetzt schon den Bammel habe. Ich spiele nämlich den Part des Henry.

Soll ich euch mal eine Szene verspielen? Ich spiel euch eine Szene vor, eine echt harte Szene. Henry gesteht George, dass er Aids hat, und glaubt, er habe es von ihm: ...»

(Pause. Henry atmet tief.)

«Bisher hab ich nie was gesagt, ... wenn du dich sonstwo herumgetrieben hast ... mit andern Männern. Es war deine Angelegenheit ...»

(Bedeckt mit beiden Händen das Gesicht. Tiefes Atmen. Zieht die Hände übers Gesicht nach unten.)

«Aber jetzt, ... jetzt geht es mich etwas an. Jetzt betrifft es mich ...»

(Stöhnen.)

«... ganz persönlich ...»

(Fährt mit der rechten Hand über den Mund.)

«... ich, ich ...»

(Pause. Dann plötzlich)

«... hab Aids.»

(Stille.)

«Na, das ist eine harte Szene, nicht?

Wirklich hart.

Kürzlich hab ich mir die Oscar-Verleihung angeschaut und mir vorgestellt, selbst einmal da vorne zu stehen mit einem Oscar in der Hand.»

«Dann gehörst du auch zu denen, die sich bei ihrer Mutter bedanken, dass sie geboren worden sind?»

«Wenn der Film so verwirklicht wird, wie ich es mir vorstelle, dann müsste es einen wahren Oscar-Segen geben. Wieviele Oscars gingen an Bertoluccis *«Letzten Kaiser»*? Neun? Das müsste doch zu schaffen sein. Elf Oscars, das sollte drinliegen. Und mein Bild in allen Zeitungen. Ooooooh ...»

Habt ihr übrigens nicht bemerkt: Anlässlich der Miss-Wahl in Basel hat's ein Bild von mir in der Zeitung gehabt. In der *BaZ*, auf der ersten Seite. Man hat mich damals geholt, damit ich den Conférencier mache. – Wollt ihr noch Orangensaft?»

Caroline tischt die nächste Kanne Orangensaft auf, Hugo wirbt als betrunkenen Landstreicher für Gin, weist auf sein Metall-Osterei hin, in dem sich – quelle surprise – ein *Hot Rubber* verbirgt, und möchte, dass wir doch alle

vier bei ihm übernachten. Genug Platz sei ja da, in seiner Einzimmerwohnung.

Doch die Schweizer haben Stalldrang und überqueren um sechs Uhr morgens, wenn die Vöglein zwitschern, die Grenze nach Basel, nach Kleinhüningen, zurück ins Bett.

Die Ausziehcouch wird hergerichtet. Markus und ich, wir sind die ersten, die sie ausprobieren dürfen.

«Es liegt sich nicht mal schlecht», meint Markus.

«Allerdings ...»

... glaubst du, dass wir in zweieinhalb Jahren tatsächlich an die Premiere von Hugos Film gehen werden, wenn er uns darum gebeten hat?»

«Ich glaube kaum, dass es eine Premiere geben wird.»

«Ich auch nicht ...»

... aber wenn er die ganze Story erfunden hat, dann ist er jedenfalls ein ausgezeichnete Erfinder.»

«Es gibt bei Bukowski diese Stelle in seinem autobiografischen Roman *«Das Schlimmste kommt noch»*, dort beschreibt er, wie seine Mitschüler und er von der Englischlehrerin den Auftrag erhalten, sich Präsident Hoovers Ansprache im Football-Stadion anzuhören und darüber einen Aufsatz zu schreiben. Das Dumme ist nur: er muss samstags immer den Rasen mähen, und da er vom Vater fast jeden Samstag verdroschen wird, weil er irgendwo einen Grashalm nicht erwischte hat, kann er unmöglich aufs Rasenmähen verzichten, um sich Präsident Hoovers Ansprache anzuhören. Also schreibt er den Aufsatz eben, ohne dort gewesen zu sein.

In der nächsten Englischstunde wird sein Aufsatz als bester vorgelesen. Doch nach der Stunde lässt ihn die Lehrerin dabeiblen und fragt ihn, ob er wirklich dort gewesen sei. Ihm fällt keine Ausrede ein und er sagt nein. Darauf meint sie, das mache es um so bemerkenswerter ...»

«Ich weiss. Du hast mir die Geschichte schon einmal erzählt. Aber sie ist gut.»

«Ja, sie ist nicht übel.»

«Gute Nacht.»

«Gute Nacht.»

«Sie ist wirklich nicht schlecht.»

«BFFFFFFFFFFFFF»

«-»

«BFFFFFFFFFFFFF»

«-»

fay

Fortsetzung vom Porträt des letzten «zs»